

RINAS, Karsten (2006): *Die Abtönungspartikeln doch und ja. Semantik, Idiomatisierung, Kombinationen, tschechische Äquivalente*. Frankfurt/Main etc.: Peter Lang.

STERNEMANN, Reinhard et al. (1983): *Einführung in die konfrontative Linguistik*. Leipzig: VEB Enzyklopädie.

ŠTÍCHA, František (1997) [Rezension]: Marek Nekula: *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen*. Niemeyer: Tübingen 1996. – In: *Slovo a slovesnost* 58, 312–314.

THURMAIR, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

Abtönungspartikeln, das Mittelfeld und die Wackernagelposition

Karsten Rinas

0. Einleitung

In diesem Beitrag soll eine Hypothese von Werner Abraham diskutiert werden, der zufolge Abtönungspartikeln (im Folgenden: APn) nur in solchen Sprachen vorkommen, die über die syntaktische Position des Mittelfeldes verfügen. Es wird gezeigt, dass sich diese Hypothese angesichts der Verhältnisse im Tschechischen nicht aufrecht erhalten lässt. Im Anschluss daran wird die Frage diskutiert, wie ein geeignetes tertium comparationis für den Vergleich des syntaktischen Verhaltens deutscher und tschechischer Abtönungspartikeln aussehen müsste.

1. Abtönungspartikeln und das Mittelfeld

Werner Abraham hat sich in mehreren Beiträgen recht kritisch über den Stand der germanistischen Partikelforschung geäußert. Unter anderem hat er dieser Forschungsrichtung den Vorwurf gemacht, sich zu einseitig auf pragmatisch-semantische Fragen zu konzentrieren und syntaktische Aspekte zu vernachlässigen. Hiermit hängt der Vorwurf zusammen, dass die Partikelforschung nicht die Ergebnisse der modernen Syntaxforschung reflektiere. Wir wollen diese Behauptungen hier nicht weiter diskutieren.¹ Für den vorliegenden Beitrag relevant ist hingegen die folgende Bemerkung Abrahams über die Partikelforschung:

This type of research is exclusively German-based. It plays no role in English linguistics or that of any Romance language, except where the phenomena in German have been contrasted with their non- or near-MP² equivalents in those other languages. (ABRAHAM 1991a: 103)

Dieser Feststellung wird man weitgehend zustimmen können. Es drängt sich somit die Frage auf, was der Grund für diese ‚Deutsch-Basiertheit‘ ist. Eine naheliegende Antwort wäre, dass die APn eben gerade im Deutschen ungewöhnlich zahlreich vertreten und zudem sehr frequent seien, eine Antwort, die sich bereits bei Weydt (1969: Kap. I) findet. Abraham gibt sich aber hiermit nicht zufrieden, sondern sucht nach einem ‚tieferen Grund‘:

The reason that no other language in central Europe (the Slavic languages to be disregarded, at the moment) has such a distinct MP category has been traced to the simultaneous existence of both V-second a V-final as structural sentential positions (creating the ‚middle field‘ [...]) (ibd.)

¹ Vgl. hierzu RINAS (2006: §7.1)

² MP steht für ‚modal particle‘ (Modalpartikel), ein Ausdruck der von Abraham – und vielen anderen Linguisten – als alternativer Terminus für ‚Abtönungspartikel‘ verwendet wird.

Damit ergibt sich nach Abraham eine „topological correlation“:

The focus in MP research in German is thus explicable on the grounds that the category occurs only in MF [middle field] languages. (ABRAHAM (1991a: 104))

Noch schärfer formuliert er diesen Gedanken in Abraham (1991b: 205), wo er konstatiert, dass APn

can appear only in a clearly delimited syntactic range (i.e. in the structural Middle Field), but nowhere else. This positional range is an idiosyncratic property of German (as well as Dutch and Frisian [...]), in contrast to English and the Romance languages. This structural property correlates with the sketched MP-abundance. Conversely, the Romance languages as well as English, which have no structural Middle Field, do not possess modal particles with any of the pragmatic, semantic, and syntactic properties that German (Dutch, Frisian, Mainland Scandinavian) displays.

Es ist bezeichnend, dass Abraham im zuerst angeführten Zitat (ABRAHAM 1991a: 103) die slawischen Sprachen „at the moment“ unberücksichtigt lässt. Dieser ‚Moment‘ währt freilich für die Dauer des gesamten Beitrags, und auch in Abraham (1991b) geht er auf die slawischen Sprachen nicht ein.³ Dies ist ein schwerwiegendes Versäumnis, denn schon bei flüchtiger Beschäftigung etwa mit dem Tschechischen oder Polnischen zeigt sich, dass die von Abraham postulierte Korrelation fragwürdig ist. Um Abrahams Hypothese aber überhaupt sinnvoll diskutieren zu können, ist es zunächst erforderlich, zu definieren, was unter Abtönungspartikeln verstanden werden soll.

2. Zur Definition der Abtönungspartikeln

Es ist eine nach wie vor unentschiedene Frage, ob die Abtönungspartikeln in konsistenter Weise als eigenständige Wortart etabliert werden können.⁴ In jedem Falle hat es sich aber erwiesen, dass für konfrontative Untersuchungen ein ‚funktionaler‘, d.h. semantische und pragmatische Aspekte berücksichtigender Ansatz am ergiebigsten ist. Zwar ist auch eine funktionale Charakterisierung der APn kein leichtes Unterfangen, doch lassen sich einige grundlegende Eigenschaften ermitteln: Nach Thurmair (1989: 2) tragen APn dazu bei, „eine Äußerung in den Interaktionszusammenhang einzubinden“. Bestimmte APn können auch „dazu dienen, sich der für das Gelingen oder gar Zustandekommen der Kommunikation wichtigen gemeinsamen Basis zu versichern“ (S. 96). Dies gilt nach Thurmair etwa für die APn *doch* und *ja*. Als weitere mögliche Funktionen von APn nennt Thurmair (S. 96f.) die Steuerung des Gesprächsverlaufs, die Bewertung von Vorgängerbeiträgen oder die

³ Bezeichnend ist hier auch die in ABRAHAM (1991b: 247, Beispiel (90)) angeführte Einteilung von Sprachen in solche mit und ohne Mittelfeld, in welcher Deutsch, Niederländisch, Friesisch, Englisch, skandinavische und romanische Sprachen aufgelistet werden, aber eben keine slawische(n).

⁴ Ausführlicher hierzu RINAS (2006: Kap. 1).

Erheischung von Zustimmung. Verallgemeinernd zieht sie den Schluss: „In allen Fällen dienen die Modalpartikeln dazu, auf bestimmte Weise Illokutionstypen zu modifizieren oder auch zu verdeutlichen“ (S. 97).

Für konfrontative Zwecke bestimmt Nekula (1996: 12, Anm. 38) – im Anschluss an Coseriu (1972) – Ausdrücke oder Äußerungen zweier Sprachen dann als „funktionell äquivalent, wenn sie in derselben Situation für denselben Sachverhalt mit identischer Wirkung angewendet werden“. Und diesem Kriterium räumt Nekula (ebd.) in seiner kontrastiven Untersuchung deutscher und tschechischer APn die Vorrangstellung ein.

3. Abtönungspartikeln im Tschechischen

In der deutsch-tschechischen kontrastiven Linguistik ist es unstrittig, dass es im Tschechischen diverse Lexeme gibt, die den deutschen APn funktionell äquivalent sind. Dies ist vor allem von Nekula (1996: 43-66) ausführlich dargelegt worden. Nekula (ebd.) hat zudem gezeigt, dass sich die tschechischen Pendanten nicht nur in pragmatisch-semantischer, sondern auch in syntaktisch-distributioneller Hinsicht sehr ähnlich verhalten wie die deutschen APn. Solche recht weitgehenden Entsprechungen finden sich etwa bei den Paaren *eben-právě*, *ruhig-klidně*, *aber-ale*, *doch-přece*, *schon-už*, *eigentlich-vlastně*, *nur-jen* u.a.⁵

Bemerkenswerterweise wird in der tschechischen Grammatik Karlík/Nekula/Rusinová (1995: 362-364) und nun auch in dem terminologischen Wörterbuch zur bohemistischen Linguistik Karlík/Nekula/Pleskalová (Hgg.) (2002: 64) eine Wortklasse behandelt, die den deutschen APn weitgehend entspricht, und zwar die ‚Modifikations-Partikeln‘ („částice modifikační“). Hierher gerechnet werden Lexeme wie *ale*, *copak*, *holt*, *jen*, *klidně*, *prostě*, *přece*, *taky*, *však* u.a.

4. Die Wackernagelposition im Deutschen

Das in Abschnitt 3 konstatierte Vorkommen von APn im Tschechischen stellt für die in Abschnitt 1 referierte Hypothese Abrahams ein Problem dar, denn für das Tschechische lässt sich beim besten Willen kein Mittelfeld postulieren.⁶ Folglich ist Abrahams Hypothese entweder zu verwerfen oder zu modifizieren.

⁵ Vgl. auch schon MASAŘÍK (1982).

⁶ Mir ist nur ein – wenig plausibler – Versuch bekannt, für die Beschreibung der tschechischen Topologie ebenso Verbstellungskriterien heranzuziehen, wie das in der deutschen Wortstellungsforschung üblich ist, nämlich der von Hyllová (2002) (vgl. hierzu RINAS 2003: 355). Allerdings nimmt selbst Hyllová für das Tschechische kein Mittelfeld an, sondern lediglich ein „linkes Feld“ („Vorfeld“) und ein „rechtes Feld“ (S. 174). Vgl. auch die deutsch-polnische kontrastive Grammatik ENGEL et al. (1999: 496f.), wo in analoger Weise für das Polnische lediglich ein linkes und ein rechtes Feld postuliert wird; zugleich

Eine Modifikation von Abrahams Hypothese könnte in der Weise erfolgen, dass man ein geeigneteres tertium comparationis wählt als das Mittelfeld. In der Tat stellt die Indogermanistik eine solche Bezugsgröße zur Verfügung: Die Position, in der im Deutschen die APn stehen, d.i. der linke Bereich des Mittelfeldes, wird nämlich in der Literatur oft mit der ‚Wackernagelposition‘ identifiziert. Dieser Terminus wird in Anlehnung an die Studie von Wackernagel (1892) verwendet, eine Arbeit, in welcher die Einsicht formuliert wurde, dass unbetonte und enklitische Pronomina sowie Partikeln in den indogermanischen Sprachen an die zweite Position im Satz streben.

Bezogen auf das Deutsche wird zumeist gesagt, dass in der Wackernagelposition APn und bestimmte unbetonte Pronomina (*sich, es*) stehen können (vgl. etwa GREWENDORF 1988: 27, DÜRSCHIED 2000: 103):

- (1) Er hat es sich ja von seinem eigenen Geld gekauft.

Mitunter wird auch noch eine etwas differenziertere Sicht vertreten. So identifiziert etwa Zeman (2002: 131f.) die Wackernagelposition mit dem sogenannten ‚Mittelfeld I‘ des Stellungsfeldermodells.⁷ Demnach befänden sich die Pronomina *es* und *sich* in Beispiel (1) in der Wackernagelposition, während die AP *ja* bereits einem anderen Bereich angehört, dem ‚Mittelfeld II‘. Dieser Unterschied in den Auffassungen ist allerdings nicht allzu groß: Entweder stehen APn in der Wackernagelposition, und zwar ‚am äußersten rechten Rand‘ (so GREWENDORF 1988, DÜRSCHIED 2000), oder sie stehen außerhalb der Wackernagelposition, wobei sie ihr unmittelbar folgen (so ZEMAN 2002). Eine gewisse ‚Affinität‘ zu dieser Position ist also in jedem Falle vorhanden.

5. Die Wackernagelposition im Tschechischen

Wackernagel (1892) hat in seiner Studie keine slawischen Sprachen berücksichtigt, doch ist sein Gesetz schon früh auch auf diese Sprachfamilie übertragen worden (vgl. TRÁVNÍČEK 1926).

Das Wackernagel-Gesetz gilt im Tschechischen in Bezug auf die Enklitika (*příklonky*). Hierzu werden unbetonte Pronomina (*se, si, mi, ti, mu, tě, ho*), aber auch Formen des Auxiliars *být* (Ind. Präsens: *jsem, jsi, jsme, jste*; Kond.

wird hier aber auch davor gewarnt, „die deutschen und die polnischen Stellungsfelder als direkte Entsprechungen anzusehen“ (S. 497). Einen differenzierteren – und m.E. auch fruchtbareren – Ansatz in Bezug auf den deutsch-tschechischen Sprachvergleich vertritt Zeman (1992), indem er nicht die Verbstellung ins Zentrum der Konfrontation rückt, sondern die Einteilung der deutschen Sätze in Stellungsfelder (Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld) in Beziehung setzt zur in der Bohemistik üblichen Gliederung tschechischer Sätze in präklausale, interklausale und postklausale Positionen. (Zu topologischen Termini in der bohemistischen Linguistik vgl. etwa SVOBODA 1989 oder ULÍŘOVÁ 1987.)

⁷ Zu diesem Modell vgl. etwa ENGEL (1988).

Präs.: *bych, bys, by, bychom, byste*) gerechnet.⁸ Die meisten tschechischen Grammatiken konstatieren, dass diese Enklitika die Zweitposition einnehmen⁹, vgl. etwa:

- (2) Včera jsme se na to nedivali. [Gestern haben wir uns das nicht angesehen.]
 (3) Proto jsem ti ho nemohl dát. [Deshalb konnte ich ihn dir nicht geben.]

Neuere Behandlungen dieser Regularitäten im Hinblick auf Wackernagels Gesetz bieten etwa Avgustinova/Oliva (1995, 1997).

6. Deutsche und tschechische APn und die Wackernagelposition

Die hier referierten germanistischen und bohemistischen Beschreibungen führen also dazu, die Mittelfeldposition, in der unbetonte deutsche Pronomina (und – je nach Sichtweise – auch deutsche APn) stehen, und die Position, in der tschechische Enklitika wie *se, ti* usw. stehen, als einzelsprachliche Ausprägungen der indoeuropäischen Wackernagelposition zueinander in Beziehung zu setzen.¹⁰ In Abschnitt 4 wurde bereits dargelegt, dass auch die deutschen APn eine Affinität zu dieser Position besitzen. Gilt dies auch für die tschechischen APn? — Nach den Ausführungen von Nekula (1996: 55-61) scheint dies der Fall zu sein. Nekula (1996: 55) zufolge stehen „die tschechischen APn im unmarkierten Aussagesatz in postinitialer Position“, wobei er diese Position – in Anlehnung an Svoboda (1989) – definiert als jenen Bereich, im dem klitische Elemente wie *ti, jsme, bych* usw. stehen können; die postinitiale Position ist somit identisch mit der in Abschnitt 5 beschriebenen Wackernagelposition im Tschechischen.

Nekula illustriert dies u.a. an folgendem Beispiel:

- (4) O tom plánu jsme už přece jednou mluvili. (NEKULA 1996: 55)

Die Position der AP *přece* ist hier allerdings nicht fest. Es sind diverse andere Abfolgen möglich, so etwa – in geeigneten Kontexten – die folgende ‚rhythmisch und intonatorisch markierte Äußerung‘:

- (5) ?? O tom plánu / přece / jsme už jednou mluvili. (ebd.: 56)

Přece kann u.U. sogar satzperipher stehen:

- (6) Přece jsme o tom plánu už jednou mluvili! (ebd.: 57)
 (7) (?) O tom plánu jsme už jednou mluvili // přece?! (ebd.: 57)

⁸ Manchmal wird diese Liste auch noch erweitert. Eine differenzierte Diskussion bieten AVGUSTINOVA/OLIVA (1995: 25-28), (1997: 27-30).

⁹ Vgl. etwa *Mluvnice češtiny* 3 (1987: 619), LOMMATSCH/ADAM (1996: 145) und – etwas differenzierter – KARLÍK/NEKULA/RUSÍNOVÁ (1995: 648-651).

¹⁰ Zu diesem Befund gelangt auch Zeman (1992), wobei er allerdings nicht von Wackernagel ausgeht, sondern vom Stellungsfeldermodell. Vgl. Anm. 6.

Allerdings sind (6) und (7) zu deuten als Beispiele für „idiolektal bedingte oder stark markierte (emotionale) Äußerungen“ (ebd.: 58). Tschechische APn können somit also durchaus eine Distanzstellung zur Wackernagelposition einnehmen, wobei solche Abfolgen aber zumeist markiert sind. Insofern lässt sich auch hier eine Affinität zur Wackernagelposition konstatieren.¹¹ Ob diese Affinität allerdings für alle tschechischen APn charakteristisch ist, lässt sich nicht eindeutig entscheiden, vor allem deshalb nicht, weil nicht geklärt ist, welche tschechischen Lexeme zu den APn gerechnet werden sollen. Ein Problem bereitet insbesondere die Partikel *vždyt'*. Aus semantisch-pragmatischer Sicht weist diese Partikel eine große Ähnlichkeit zur AP *přece* auf;¹² ein deutlicher Unterschied ist jedenfalls meines Wissens in der Bohemistik nie bestimmt worden.¹³ In syntaktischer Hinsicht weist *vždyt'* allerdings eine Sonderstellung auf, da diese Partikel nur satzinitial stehen kann (und daher auch als Konjunktion aufgefasst wird).

7. Fazit

In diesem Beitrag wurde ausgeführt, dass W. Abrahams Hypothese, derzufolge nur ‚Mittelfeld-Sprachen‘ über APn verfügen können, nicht haltbar ist, da auch die ‚Nicht-Mittelfeld-Sprache‘ Tschechisch über APn verfügt.¹⁴ Hieraus folgt auch, dass das Mittelfeld keine geeignete Bezugsgröße für eine kontrastive syntaktische Analyse von APn darstellt (jedenfalls dann nicht, wenn bei der Analyse auch ‚Nicht-Mittelfeld-Sprachen‘ berücksichtigt werden sollen). Es wurde stattdessen dafür argumentiert, zumindest für den Bereich der indoeuropäischen Sprachen die Wackernagelposition als tertium comparationis zu wählen. Wie gezeigt werden konnte, weisen sowohl deutsche als auch tschechische APn (bzw. die meisten tschechischen APn) eine Affinität zu die-

¹¹ Eine erweiterte Variation dieses Beispiels findet man in KARLÍK/NEKULA/RUSÍNOVÁ (1996: 55f.).

¹² Ausführlich hierzu RINAS (2006: Kap. 8 u. 9).

¹³ Gleichwohl wird hier mitunter terminologisch unterschieden. So wird in dem linguistischen Wörterbuch Karlík/Nekula/Pleskalová (Hgg.) (2002: 64) die den deutschen APn entsprechende Wortklasse der ‚Modifikationspartikeln‘ („částice modifikační“) definiert, in welcher auch *přece* enthalten ist, während *vždyt'* hier nicht genannt wird. *Vždyt'* wird hingegen in der Klasse der ‚Illokutionspartikeln‘ („částice ilokuční“) erwähnt, welche – mehr oder weniger eindeutig – die kommunikative Funktion einer Äußerung signalisieren sollen (ebd.). Diese Abgrenzung reflektiert freilich wohl auch unterschiedliche methodologische Auffassungen zur Erfassung der Partikeln („Minimalismus“ vs. „Maximalismus“); die genannten Artikel stammen auch von verschiedenen Autoren, der Artikel über ‚Modifikationspartikeln‘ von Marek Nekula, der über ‚Illokutionspartikeln‘ von Miroslav Grepl.

¹⁴ Dies gilt sicher auch für andere westslawische Sprachen. So verfügt etwa auch das Polnische über kein Mittelfeld (vgl. ENGEL et al. 1999: 495), wohl aber über APn (vgl. ENGEL et al. 1999: 1181-1211).

ser Position auf. Dieser Befund kann auch nicht überraschen: Die Wackernagelposition ist von Anfang an – und geradezu per definitionem – als eine Position verstanden worden, in der kurze, unbetonte und somit partikelhafte Elemente platziert werden. Dass die meist ein- oder zweisilbigen unbetonten APn zu dieser Position tendieren, ist somit erwartbar.

Dennoch hat bereits der hier gegebene knappe Vergleich gezeigt, dass die APn im Deutschen und Tschechischen keineswegs ein identisches syntaktisches Verhalten aufweisen. Insbesondere treten die deutschen APn – im Gegensatz zu den tschechischen – nicht in satzperipheren Stellungen auf.¹⁵ Ein differenzierter Vergleich des Stellungsverhaltens deutscher und tschechischer APn liegt bislang nicht vor. Es erscheint jedoch wahrscheinlich, dass die Wackernagelposition für einen solchen Vergleich einen guten Bezugspunkt abgeben würde.

Literatur

ABRAHAM, Werner (1991a) [Rezension]: Maria Thurmair: *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. – In: *Linguistics* 29, 103-122.

ABRAHAM, Werner (1991b): Discourse particles in German: How does their illocutive force come about? – In: Ders. (Hgg.), *Discourse Particles. Descriptive and Theoretical Investigations on the Logical, Syntactic, and Pragmatic Properties of Discourse Particles in German*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 203-252.

AVGUSTINOVA, Tania/OLIVA, Karel (1995): Wackernagel Position and Related Phenomena in Czech. – In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 41, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 21-42.

AVGUSTINOVA, Tania/OLIVA, Karel (1997): On the Nature of the Wackernagel Position in Czech. – In: Uwe Junghanns, Gerhild Zybatow (Hgg.): *Leipziger Schriften zur Kultur-, Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft 7. Formale Slavistik*. Frankfurt/Main: Vervuert, 25-47.

COSERIU, Eugenio (1972): Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. – In: Gerhard Nickel (Hgg.) (1972): *Reader zur kontrastiven Linguistik*. Frankfurt/Main: Athenäum, 39-58.

DÜRSCHIED, Christa (2000): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

ENGEL, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.

ENGEL, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.

¹⁵ Zum syntaktischen Verhalten deutscher APn vgl. etwa HELBIG (1994: 35f.).

GREWENDORF, Günter (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen: Narr.

HELBIG, Gerhard (³1994): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig etc.: Langenscheidt.

HYLLOVÁ, Helena (2002): Positionierung der Temporal- und Lokaladverbiale in deutschen und tschechischen Zeitungstexten. – In: Csaba Földes, Stefan Pongó (Hgg.), *Sprachgermanistik in Ostmitteleuropa. Beiträge der Internationalen Germanistischen Konferenz ‚Kontaktsprache Deutsch IV‘ in Nitra, 19.-20. Oktober 2001*. Wien: Edition Praesens, 169-176.

KARLÍK, Petr/NEKULA, Marek/PLESKALOVÁ, Jana (Hgg.) (2002): *Encyklopedický slovník češtiny* [Enzyklopädisches Wörterbuch des Tschechischen]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.

KARLÍK, Petr/NEKULA, Marek/RUSÍNOVÁ, Zdeňka (Hgg.) (1995): *Mluvnice češtiny* [Handbuch der tschechischen Grammatik]. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.

LOMMATSCH, Bohdana/ADAM, Hana (1996): *Kurze tschechische Sprachlehre*. Berlin: Volk und Wissen.

MASAŘÍK, Zdeněk (1982): Vorüberlegungen zu den sog. Satzadverbien im Deutschen und Tschechischen. – In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 3, 21-35.

Mluvnice češtiny [Grammatik des Tschechischen] (1987), Bd. 3: *Skladba* [Syntax]. Praha: Academia.

NEKULA, Marek (1996): *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen*. Tübingen: Niemeyer.

RINAS, Karsten (2003) [Rezension]: Földes, Csaba/Pongó, Stefan (Hg.): *Sprachgermanistik in Ostmitteleuropa. Beiträge der Internationalen Germanistischen Konferenz ‚Kontaktsprache Deutsch IV‘ in Nitra, 19.-20. Oktober 2001*. Wien: Edition Praesens. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2003*. Bonn: DAAD, 352-358.

RINAS, Karsten (2006): *Die Abtönungspartikeln doch und ja. Semantik, Idiomatisierung, Kombinationen, tschechische Äquivalente*. Frankfurt/Main etc.: Peter Lang.

SVOBODA, Aleš (1989): *Kapitoly z funkční syntaxe* [Kapitel zur funktionalen Syntax]. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.

THURMAIR, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

TRÁVNÍČEK, František (1926): K postavení příklonek ve větě [Zur Stellung der Enklitika im Tschechischen]. – In: MNHMA: *Sborník vydáný na paměť čtyřicítiletého učitelského působení Prof. Josefa Zubatého*, S. 302–316.

UHLÍŘOVÁ, Ludmila (1987): *Knížka o slovosledu* [Ein kleines Buch über die Wortfolge]. Praha: Academia.

WACKERNAGEL, Jacob (1892): Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. – In: *Indogermanische Forschungen* 1, 333-436.

WEYDT, Harald (1969): *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg: Gehlen.

ZEMAN, Jaromír (1992): Wortstellungsschemata im Deutschen und im Tschechischen – Versuch einer vergleichenden Darstellung. – In: *Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland – ČSFR, 6. - 10. 10. 1992. Dokumentation der Tagungsbeiträge*. Bonn: DAAD, 217-234.

ZEMAN, Jaromír (2002): *Die deutsche Wortstellung*. Wien: Edition Praesens.